

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 15 kr.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion, auswärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreifaltige Zeile oder deren Raum.

Nro. 137.

Dienstag, den 28. November.

1865.

Amtliche Bekanntmachungen.

2)2.

Calw.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des weiland alt Johann Friedrich Binder, Wäders und früheren Fuhrmanns dahier, hat man zur Schuldenliquidation, sowie den gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen Tagfahrt auf

Freitag, den 8. Dezember 1865,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, wozu man die Gläubiger und Bürgen hiermit vorladet, damit sie entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte hiebei auf dem Rathszimmer zu Calw erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem genannten Tage ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Fall unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl als für deren etwaige Vorzugsrechte anmelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Ansprüche nicht aus Gerichtsakten bekannt sind, in der nächsten Gerichtssitzung von der Masse ausgeschlossen.

Im Falle eines Vergleichs, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrheit der Gläubiger ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers, in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstag an.

Als besserer Käufer wird nur Derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Angebot sogleich verbindlich erklärt, und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Calw, 4. November 1865.

K. Oberamtsgericht.
Hartmeyer.

Calw.

Gläubiger- und Schuldner-Aufruf.

Rechtmäßige Forderungen an den früheren Justizreferendar und späteren Landwirt Otto Alphons Georgii zu Hof Dide oder Waldeck sind, soweit es nicht schon geschehen, innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen.

Zugleich werden die Schuldner desselben aufgefordert, in der gleichen Frist ihre Schuldsigkeiten gewissenhaft zur Kenntniß der unterzeichneten Stelle zu bringen.

Den 25. November 1865.

K. Gerichtsvotariat.
Gehring.

Calw.

Aufruf

an die Gläubiger des kürzlich gestorbenen Georg Christian Hammer, Metzgers dahier, zu Anmeldung ihrer Forderungen innerhalb 8 Tagen.

Den 25. November 1865.

K. Gerichtsvotariat.
Gehring.

Stammheim.

Verkauf.

Kön. oberamtsgerichtlichem Auftrag zufolge wird am nächsten

Mittwoch, den 29. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Brühlwiesengut des Herrn Alphons Georgii, Hof Waldeck, hiesiger Schultheiserei, im Aufstreich gegen baare Bezahlung auf den Abbruch verkauft:

- 1) 1 Bretterhütte sammt Schloßer, 16' lang, 14' breit und 10' hoch;
- 2) 1 Bretter-Magazin zu Steinkohlen sammt Schloß;
- 3) 2 bretterne Hundställe,
- 4) circa 50 Stück Bretter und Dielen.

Liebhaber sind eingeladen. Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieses in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 26. November 1865.

Schultheisernamt.

2)1.

Kämpf.

Oberhaugstett.

Hopfenstangen-Verkauf.

Am Freitag, den 1. Dezember d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

werden in dem hiesigen Gemeinewald circa 3000 Stück Hopfenstangen von 40' Länge abwärts

gegen gleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 24. November 1865.

Schultheisernamt.
Koller.

Außeramtliche Gegenstände.

Feinach.

Mittwoch, den 29. November,
findet in der Krone eine

Bersteigerung

von verschiedenem altem Schreinwerk, namentlich vielen Bettladen, Kupfer, Blei, Eisen, Glas und Porzellan, gegen gleich baare Bezahlung statt, wozu Liebhaber hiebei eingeladen werden.

2)2.

Badverwaltung.

Allen Zahnweh = Leidenden

empfiehlt ein untrüglich probates geprüftes Universalmittel, welches durch seine überraschende Wirkung den heftigsten Schmerz in wenigen Sekunden stillt, in Flacons zu 12 kr. die Expedition d. Bl.

Zeugniß. Ich bitte Sie, mir gef. 3 Fläschchen von Ihrem sich als gut bei währten Zahnwehmittel gegen Nachnahme des Betrags durch die Post zu übersenden. Hochachtungsvoll Feil, 29. April 1864. J. Münnich, Rentbeamter.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeit, welche wir heute,

Dienstag, den 28. d. M.,

im Gasthof zum „Bädischen Hof“

hier feiern, erlauben wir uns hier-

mit Freunde und Bekannte freund-

lichst einzuladen.

Carl Kömpf von Stammheim.

Christiane Koller,

Stadtschultheisernamtsdieners Lcht.

Röthenbach.

Es ist mir am letzten Samstag auf

dem Krautmarkt in Calw ein schwarzer

halbtuchener Mantelragen,

auf meinen Wagen gelegt worden; der

rechtmäßige Eigenthümer kann denselben

gegen Einrückungsgebühr bei mir abholen.

Friedrich Dingler.

Herr Stefan
tago (Gustav)
den Kirchen-

Seil age

Gegenstände für die Kunstfärberei von Albert Schumann in Eßlingen werden fortwährend in Empfang genommen durch Caroline Haas, Lederstraße, im Wägenbaur'schen Hause.

Glacée-Handschuhe
in allen Sorten empfiehlt zu billigen Preisen
Caroline Haas.

Den so berühmten und bewährten approbirten

weißen Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer in Breslau**
empfehl die Niederlage von **W. Enslin in Calw.**

Attest. Wir Unterzeichneten bezeugen dem Herrn Carl Seg in Niedlingen, daß uns der Mayer'sche Brust-Syrup von einem sehr heftigen Krampfhusten nach Gebrauch von 2 kleinen Flaschen vollständig geheilt hat, was wir der Wahrheit gemäß bezeugen.

Upflemör bei Niedlingen, 12. Juni 1865.

Franziska Rudolpf.
Katharina Santer.

Wagen-Verkauf.
Einen neuen eisernen starken einspannigen aufgerichteten Wagen, sowie einige neue **Putzmühlen** hat um billigen Preis zu verkaufen
Wagnermstr. Gebring
in Möttingen.

Da der Verkauf von **feineren Puppen** bloß noch bis **Donnerstag** dauert, so lade ich zu zahlreichem Besuch freundlich ein.
S. Keller.

Am letzten Sonntag Abend wurde bei Wittve **Weiße** ein

Regenschirm vrrwechselt; der jetzige bekannte Besitzer wolle ihn sogleich bei mir abgeben, widrigenfalls sein Name veröffentlicht wird.
Christian Brenner
bei Schneider Schlatterer.

Die Stiftsplege Stammheim hat
100--150 fl.
Capital zu 4 1/2 Prozent auszuleihen.

Einen neuen zweirädrigen **Hand-Farren** hat zu verkaufen; wer? sagt die Red. d. Bl.

100 fl. Pfleggeld
hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen
Johs. Koller
in Kenntheim.

566 fl. Pfleggeld
hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen
Rudolph Kaufser
auf dem Markt.

Kinderspielwaaren

empfehl zu geneigter Abnahme
3)1. Wlbh. Weit, Dreher.

Alleiniges Depot
für Calw und Umgegend!

Gebr. Leder's bals. Ordnung:
Seife à Paket 11- und 36 fr.

Dr. Béringuier's Kräuterwurz-öl:
Del zur Stärkung und Belebung des Haarwuchses à fl. 27 fr.

Prof. Dr. Albers rhein. Brust-caramellen à 18 fr.

Dr. Béringuier's aromatischer Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne) à fl. 45 fr.

bei **W. Enslin.**

Mein oberes Logis

habe ich an einen Herrn sogleich oder bis Richtmef zu vermietthen.
Rudolph Kaufser auf dem Markt.

2)2. Ostelsheim.
Pferde- u. = Verkauf.



Die Unterzeichnete beabsichtigt, ihre Pferde, einen 6jährigen Rothschimmel, Wallach, und eine braune 6jährige trachtige Stute, Racepferd, sowie das Roßgeschirr und einen neuen Suppinger Pflug am **Donnerstag, den 30. November**, zu verkaufen, wozu Liebhaber freundlichst einladet
Weg' Wittve.

440 Gulden

können sogleich gegen gesetzliche Sicherheit und **7-800 fl.** bis 6. Dezember d. J. angelehnt werden; von wem? sagt die Red.

Kenningen.
Eine neue **(Lefaucheur-) Doppelflinte**, welche ausgezeichnet schießt, hat zu verkaufen
2)2. **A. S. Schöll.**

Tagesneuigkeiten.

— **Freudenstadt, 24. Nov.** Bei der gestern und heute stattgehabten Abgeordnetenwahl haben von 692 Wahlberechtigten 651 abgestimmt und Stimmen erhalten: Der resignirte Amtsnotar Schultheiß Waltherr in Nach 412, der Oekonom Christian Eymann von Freudenstadt 234. Hiernach ist Schultheiß Waltherr in Nach mit absoluter Mehrheit der abgegebenen Stimmen gewählt.

— In **Tübingen** Amt ist die Abgeordnetenwahl auf den 6. und 7. Dez. anberaumt.

— **Tübingen, 22. Nov.** Einen großen Auflauf und unangenehmen Anblick erregte gestern Mittag auf der Neckarbrücke die Verhaftung eines hiesigen Fuhrmanns K., welcher sich weigerte, den polizeilichen Anordnungen Folge zu leisten, in angetrunkenem Zustande grobe Insulte gegen die Diener der öffentlichen Sicherheit sich u Schulden kommen ließ und endlich trotz seines energischen Widerstandes durch 4 Mann förmlich auf die Polizei getragen und geschleppt werden mußte! Seine Schwester wollte sich für seine Freilassung verwenden, ging auf die Polizei, benahm sich dort ungebührlich, und als sie der Polizeiwachtmeister aus der Wachtstube entfernte, bis sie denselben so in den Arm, daß er blutete.

— **Karlsruhe, 23. Nov.** In dem zwischen hier und Pforzheim liegenden Flecken Königsbach, der im Jahre 1847 von einem schweren Brandunglück betroffen worden war, dessen Wunden wohl bis zur Stunde noch nicht geheilt sein möchten, ist lei-

der in vergangener Nacht abermals eine große Feuersbrunst zum Ausbruche gekommen, und zwar in dem bei dem früheren Brande verschont gebliebenen Theile des Ortes. 21 Wohnhäuser und 23 Scheuern sind in Flammen aufgegangen.

— **Mannheim, 23. Nov.** Heute Abend brach in der hiesigen Gasfabrik Feuer aus, dessen Entstehung, so viel bis jetzt ermittelt werden konnte, ein Zerpringen einer Gaspumpe zu Grund liegt. Dem in Masse ausströmenden und sich mit der atmosphärischen Luft vermengenden Leuchtgas folgte eine sofortige Explosion, in deren Folge das Sparrenwerk Feuer fing. Der raschen Hilfe unserer Feuerwehr gelang es indessen, den Brand auf das Maschinenhaus zu beschränken. Von einer Beschädigung der in der Anstalt beschäftigten Arbeiter hört man bis jetzt nichts.

— **Offenbach, 23. Nov.** Es sind grobß. Hessische falsche Einguldenscheine im Umlauf, die sich nicht nur durch den blässerem Druck und die schmutzige Farbe des Papiers, sondern auch noch hauptsächlich dadurch kennzeichnen, daß darin das Wort „hypothekarisch“ statt hypothekarisch steht.

— **Worms.** Der „N. S.“ erzählt folgendes ergötzliche Stückchen, welches vor einigen Tagen in Ludwigshafen spielte und das eine Probe davon liefert, wozu noble Passionen ein Menschenkind freiben können. Um der Einladung zum Treißjagen nach Klein-Bodenheim Folge zu leisten, entschließt sich ein Jagdliebhaber aus genannter Stadt den ersten Zug um 6 Uhr 10 Minuten



zu benützen, um rechtzeitig dort einzutreffen. Als er am Morgen des vorgestrigen Tages erwacht und nach der Uhr sieht, bemerkt er, daß bereits die Glocke 6 geschlagen und ihm nur noch 10 Minuten Zeit übrig sind, um sich anzukleiden und nach dem Bahnhof zu gehen, der zum *Alt* nur circa 5 Minuten von seiner Wohnung entfernt ist. Er wirft sich daher in resoluter Weise in die Unterhosen, in Rock und Schuhe, stülp rasch den Hut oder die Mütze auf den Kopf, hängt Gewehr und Jagdtasche über die Schulter, die noch erforderlichen Kleidungsstücke, als: Hosen, Weste, Socken u. über den Arm und eilt beschleunigten Schrittes den Wagen zu, vor welchen das Dampfrosch schon zu schnauben beginnt. Allein „dem Muthigen gehört die Welt“: der Jünger Diana's erreichte, wenn auch als „Sausculotte“ glücklich den Zug, und während ihn derselbe brausend durch die Gefilde dahintrug, hatte er Zeit genug, die zu Hause so eilig begonnene Toilette in aller Gemüthsruhe im Coupe zu vollenden.

— *Rudolstadt*, 23. Nov. Die Nachricht von dem beabsichtigten Prinzenraub zum Zweck der Geldverpressung, wird durch verschiedene thüringische Blätter bestätigt. Die zwei Angeklagten sind dem Kreisgerichte zu *Sondershausen* überliefert worden.

— In *Würzburg* ließ der Besitzer eines Hauses, das in früheren Jahrhunderten dem über ganz Deutschland verbreitet gewesenen Johanniter-Orden gehörte und später bis 1840 der Gasthof zum „deutschen Haus“ war, bedeutende Reparaturen an demselben vornehmen, und so entdeckten einige Arbeiter beim Abbruch einer dicken Mauer ein eisernes Kästchen von circa 1 1/2' Länge, 1' Breite und 1/2' Höhe, das 25—30,000 fl. in Goldmünzen enthielt.

— In *Zwickau* wurde vorige Woche Fleisch von einem Schweine polizeilich versiegelt, weil 12 Personen, die davon gegessen hatten, von der Trichinenkrankheit befallen worden sind.

— Major v. *Schack*, der sich an dem Hauptmann *Calow* in *Magdeburg* so schwer vergangen und ihn zuletzt im Duell erschossen hatte, ist zu 10jähriger Festungshaft auf *Ehrenbreitstein* verurtheilt worden.

— Das preussische Herrenhaus, das sich seit seiner Bestehen consequent als Hemmschuh jeden Fortschritts erwies, ist durch beträchtliche Verstärkung des Junkerelements und die Bestimmung, daß eine Aenderung in seiner Zusammensetzung nicht mehr auf dem Wege der Verordnung, sondern nur der Gesetzgebung, also mit Zustimmung dieses Hauses selbst, bewirkt werden könne, jeden etwaigen liberalen Zukunftsministerum als unübersteigliches Reformhinderniß vor die Nase gestellt. So lange das Junkerthum in diesem Hause überwiegt, wird jedes liberale Gesetz an ihm scheitern, ob auch Volk und Regierung dasselbe einmüthig durchsetzen wollte, und daß ein solches Haus sich nicht selbst reformiren helfen wird, liegt auf der Hand. Freilich gibt es Zeiten und Umstände, welche auch ein preussisches Herrenhaus veranlassen können, andere Saiten aufzujubeln.

— *Berlin*, 23. Nov. Ein ganz neues Attentat auf die Selbstständigkeit der Gemeinden wird jetzt von der Regierung zu Straßburg gemacht. Dieselbe hat nämlich den Bürgermeistern der pommerschen Städte aufgegeben, wenn sie sich über 8 Tage von ihrem Wohnort entfernen, zuvor Urlaub bei der Regierung nachzusuchen. Eine Beschwerde beim Oberpräsidenten ist zurückgewiesen worden. Jetzt liegt die Sache dem Ministerium zur Entscheidung vor.

— *Hamburg*, 24. Nov. Wie der „*Altonaer Merkur*“ meldet, haben die beiden deutschen Großmächte eine Einigung dahin getroffen, in einem demnächstigen Antrage beim Bunde die Anforderung an den Frankfurter Senat zu stellen: derselbe solle diejenigen Maßregeln treffen, welche im Interesse der Bundeswürde erforderlich seien, um Vorgängen wie diejenigen beim Abgeordnetentage, vorzubeugen, widrigenfalls der Bund die nöthigen Maßregeln selbst treffen müßte.

— *Wien*, 24. Nov. Es heißt, die Westmächte und Rußland unterhandeln über einen beabsichtigten gemeinsamen Schritt bei den deutschen Großmächten wegen Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark.

— Die österreichischen Landtage sind, mit alleiniger Ausnahme des ungarischen, am 23. Nov. zusammengetreten. Sie offen, jeder gesondert für sich, an einer gemeinsamen Reichsver-

fassung für das Kaiserthum mitwirken. Das wird ein langwieriges, kunterbuntes Stück Arbeit werden. Wenn die Herren Abgeordneten so lang auf dem Plage ausharren müssen, bis das gemeinsame Werk fertig und allseitig approbirt ist, so mögen sie zu Hause nur gleich Abschied nehmen auf Nimmerwiedersehen, denn ihrer Keiner wird dann voraussichtlich die Heimath wieder schauen.

— In *Wien* ist eine atmosphärische „Gasbeleuchtungs- und Heizungsanstalt“ entstanden. Ihre Aufgabe ist, den Gasverbrauch um 60—80% zu vermindern, ohne daß die Lichtstärke beeinträchtigt wird, oder auch das Licht 3—4 mal stärker zu machen, ohne die Gasmenge zu erhöhen, und endlich wie durch Zauber für Flecken und Dörfer, die kein Gas haben, die Luft in ein mäßiges und gesundes Beleuchtungs- und Heizmittel zu verwandeln. Es soll ferner durch Photogenisation der atmosphärischen Luft für die Küche, für den Dampffessel, für Defen aller Art bis zum eisenschmelzenden Hochofen das billigste Heizmittel hergestellt werden. Das bezeichnete Verfahren besteht darin, unter Anwendung spezieller patentirter Apparate, statt des gewöhnlichen Leuchtgases, wasserstoffhaltige Dämpfe, welche mit Kohlenstoff geschwängert sind, zur Verwendung zu bringen. Dreimal wöchentlich werden im Bureau der Anstalt Versuche und Experimente ausgeführt; überdies ist ein tragbarer Apparat vorhanden, welcher auf Verlangen in die Häuser gebracht wird, wo man das Experiment zu sehen verlangt.

— *Wien*, 21. Nov. Die Thronrede des Königs *Victor Emanuel* ist hier gemäßigter gefunden worden, und man ist geneigt, darin die wartende Hand der *Lutiferen* zu erblicken. Es scheint also, daß man sich hier über die nächste Zukunft, so weit es *Italien* betrifft, so ziemlich jeder Besorgniß entschlägt. Wie man aber versichert, soll doch die allerdings prinzipiell in Aussicht genommene weitere Reducirung der österreichischen Armee in *Venetien* nicht eher zur wirklichen Durchführung gelangen, bis die italienische Armeereduction gleichfalls Thatsache geworden ist.

— *Frankreich*, *Paris*, 24. Nov. Die Journale drucken einen Artikel des *Moniteur von Martinique* ab, welcher einen Konflikt meldet, der zwischen 1039 nach *Mexiko* abgeschickten *Zuaven* und der *Marine-Infanterie* ausgebrochen ist. Von den *Zuaven* wurden 16 getödtet, 37 verwundet, die *Marine-Infanterie* hatte 3 Tödtete und 10 Verwundete.

Am Scheidewege.

(Fortsetzung.)

Napoleon hörte stumm diese wunderbare, schicksalsvolle Neuigkeit, doch Nichts verrieth seine Ueberraschung. Er stand mit verschränkten Armen, unbeweglich, seine Augen weit geöffnet.

„Die Revolution hat begonnen!“ sagte *Napoleon*, als *Demarris* schwieg.

„Eine Nationalgarde hat sich in *Paris* gebildet, *Lafayette* ist an ihrer Spitze“, fuhr *Demarris* fort. „Die Armee ist zurückgezogen, sie soll aufgelöst, Broglie entlassen werden. Nationalgarden entstehen überall.“

„Das Volk wird siegen!“ rief *Napoleon*. „Die Revolution wird siegen!“

„Wie wird sie enden!“

Napoleon antwortete nicht, er blickte über die *Rhone* hinaus. „Sind diese Nachrichten schon in *Valence* verbreitet?“ fragte er.

„Noch nicht, man verheimlicht sie noch, um Maßregeln zu berathen, möglichen Unruhen vorzubeugen. Aber wie lange soll das währen? Kaum ein paar Stunden.“

„Höre, *Demarris*!“

„Was willst du, lieber *Napoleon*?“

„Schweige gegen Jedermann.“

„Das will ich dir versprechen. Auch der Oberst hat es mir bereits befohlen. Es gibt manche unruhige Köpfe, selbst im Regimente, die ihm Sorge machen, aber diese — diese haben jetzt an andere Dinge zu denken.“ Er warf einen halb freundlichen, halb scheuen Blick auf den Freund. *Napoleon* schien Nichts zu hören und Nichts zu bemerken.

„Komm' in einer Stunde wieder her zu mir, *Demarris*“,



sagte er, „ich habe dir etwas mitzu theilen. Etwas Wichtiges, das uns Beide angeht.“

„Ah!“ rief Demarris, und eine plötzliche Röthe schoß über sein Gesicht. „Du willst mir mittheilen — ich werde kommen, Bonaparte, doch ich sage dir —“

„Jetzt laß mich allein!“ unterbrach ihn dieser. „Geh! geh! lieber Demarris.“

Diese letzten Worte wurden so bewegt und mit solcher Hast hervorgefloßen, daß Demarris verstummte und sich entfernte. Kaum war er hinaus, so warf Napoleon den Rock ab, die Uniform über, steckte den Degen an und drückte den Hut auf sein wirres Haar. So folgte er Demarris rasch nach.

V.

Nach einer Stunde kam Pozzo di Borgo. Er hatte sich sauber angekleidet und blieb erstaunt stehen, als er Bonaparte an seinem Schreibpulte fand, wo er Papiere, Karten und Bücher zusammenräumte. Um ihn her lag Alles in Unordnung. Ein großer Kasten stand neben dem Pulte, in der Mitte des Zimmers, ein Koffer, Kleider und Wäsche lagen auf den Stühlen, sammt allerlei anderen verschiedenartigen Dingen.

„Ein interessantes Bild der babylonischen Verwirrung!“ lachte Pozzo di Borgo. „Aber warum bist du noch nicht im Staat?“

„Setze dich, Carlo, ich muß nothwendig erst damit fertig sein“, antwortete Napoleon, „und Ordnung schaffen.“

„Ein Hausvater muß an Ordnung denken, aber was sollen Koffer und Kisten? Das sieht aus, als wolltest du reisen.“

„Es kann wohl so sein“, nickte Napoleon freundlich.

„Heute noch?“

„Ich glaube es beinahe.“

„Also bist du auch dessen schon sicher, lieber Napoleon? Es ist Alles entschieden?“

„Entschieden für immer, Carlo. Du sollst es erfahren, gedulde dich nur noch kurze Zeit.“

„Du hast Recht“, sagte Carlo Andrea, „wer das Glück vor sich sieht, muß nicht zögern, es zu benutzen. Was wird aber aus deiner Geschichte Corsika's werden?“

„Sie muß unvollendet bleiben?“

„Das ist schade, doch wohlbedacht, denn in deinen neuen Verhältnissen würde diese Arbeit nicht passen.“

„Ich kann damit warten“, erwiderte Napoleon, und seine Augen glänzten muthwillig, „bis die nächsten Jahre Stoff zu einigen neuen interessanten Kapiteln liefern, was doch wohl zu erwarten ist.“

„Wirklich, es kann so kommen!“ rief Pozzo di Borgo, „und möglich genug, daß du dann das Ganze umarbeiten mußt.“

„Wenn ich Zeit dazu habe!“ lachte Napoleon und packte eifrig weiter. „Aber ich fürchte, lieber Carlo, daß ich so bald nicht wieder dazu gelange.“

„Weil andere Thaten dich rufen! Du siehst sehr heiter aus, Napoleon. Bedenkst du nicht auch, was du hier zurücklassen mußt?“

„Gewiß bedenke ich es“, sagte Bonaparte und warf den Kopf in die Höhe. „Aber bin ich dazu geschaffen, bei einem Weibe zu sitzen und ihr die weißen Hände zu küssen?“

„Der neue Cäsar, den die Welt erwartet!“ lachte Andrea.

„Erst der Ruhm, dann die Liebe!“ rief Napoleon. „Erst das Volk, dann die Familie. Das macht mich frei und leicht und nimmt alle Zweifel von mir, mein lieber Carlo. Und jetzt bin ich fertig und hier kommt Demarris. Hierher, mein Freund, du kommst zur rechten Zeit. Erzähle ohne Zurückhaltung, was du gehört hast; Pozzo di Borgo wird so erfreut darüber sein, wie wir es sind.“

„Daß Paris im Aufstande und die Bastille erstürmt ist, rufen sich die Leute schon auf den Straßen zu“, sagte Demarris.

„Wahrhaftig!“ rief Andrea, „ist es so weit?“

„Aber die nächste Nachricht ist die“, fuhr der Lieutenant fort, „daß Ncker zurückgerufen ist und von Paris mit Begeisterung erwartet wird.“

„Was sagst du dazu?“ fragte Bonaparte.

„Du wirst zur glücklichen Stunde erscheinen, um den tu-

gendhaften Minister einziehen zu sehen“, erwiderte Andrea. „Ich bin überrascht und erstaunt zwar, doch es ließ sich voraussehen, es mußte so kommen. Der König kann jetzt keinen Widerstand mehr leisten, er wird sich in die Arme des Volkes werfen.“

„Aber das Volk nicht mehr in seine Arme!“ rief Napoleon.

„Die Revolution ist da, die Armee aufgelöst. Jetzt gilt es, bei Volk und Vaterland zu stehen.“ — „Dazu wirst du Gelegenheit genug finden, mein lieber Napoleon.“

„Ich habe sie! ich bin dabei!“ schrie Bonaparte, ergriff Demarris beim Arm, und sah ihn mit seinen schwarzen, funkelnden Augen durchdringend an. „Ich fordere von dir einen großen Freundesdienst“, begann er, „doch ich weiß, daß ich mich auf dich verlassen kann.“

„Fordere, was du willst, Bonaparte“, erwiderte Demarris, während sein Gesicht sich dunkel röthete. „Ich bin bereit.“

„Begib dich zu Frau von Colombier, sie erwartet mich. Willst du?“

„Ich will, Bonaparte.“

„Sage ihr ich könne nicht erscheinen.“

„Wann willst du kommen?“ fragte Demarris.

„Niemals! In einer halben Stunde fahre ich die Rhone hinab nach Marseille, von dort nach Corsika, nach Ajaccio; ich weiß nicht, wenn ich zurückkehren werde. Ich habe meinen Urlaub vom Obristen geholt, habe ihn sofort erhalten. So geh, lieber Demarris, geh und entschuldige mich. Sage ihnen, daß meine Pflicht mich forttrieb, die Pflicht gegen mein Vaterland, daß ich ihr folgen muß, daß mein Schicksal es so will, daß ich nicht anders kann!“

(Fortf. folgt.)

Sir S., ein Engländer, hatte einen wichtigen Prozeß gewonnen und hielt die Rechnung seines Advokaten in London in der Hand, sie war hoch, er zahlte sie aber und fügte eine Einladung zum Mittagessen hinzu; denn, dachte er, Advokaten muß man warm halten. Der Advokat stellte sich ein, es ging hoch her und endlich nahm man vergnügt Abschied. Zwei Tage darauf hatte Sir S. eine neue Rechnung seines Advokaten: „Sir S. beliebe für 3stündige Conferenz und Reisekosten 3 Pfund 6 Schilling zu zahlen.“ Halt, sagte er, Du sollst mir kommen und antwortet dem Advokaten: „Herr A., Attorney zu London, beliebe für ein Mittagessen à la carte nebst Bordeaux, Kees, Champagner 10 4 Pfund an Sir S. zu zahlen.“ Pünktlich mit der nächsten Post erhält er aber folgendes Briefchen: „Lieber Herr, zu meinem lebhaftesten Bedauern sehe ich mich durch meine Bürgerpflicht genöthigt, Sie wegen unbesugten Wirtschaftsbetriebes, wovon Ihr heutiges Billet den Beweis liefert, der Polizei zu denunziren. Genehmigen Sie übrigens 10.“ Sir S. lachte und bezahlte den Advokaten für die Mühe des Schmausens an seinem Tische.

Ein sonderbarer Prozeß wurde vor's Gericht in Valenciennes gebracht. Die Besitzer der dortigen Raffinerien beschwerten sich über den Schaden, welchen ihnen die Bienen zufügten, und verlangten von den Bienenwirthen eine Entschädigung für die Menge Zucker, welchen diese emsigen Arbeiterinnen in ihre Zelle trugen. Ein Zuckerhut ist bei ihren Angriffen in der That in kurzer Zeit verschwunden; jede von ihnen hat sogar die Vorsicht, in ihrem Saugorgan ein wenig Wasser mitzubringen, um die festen Stellen zu erweichen. — Das Gericht hat die Sache dahin entschieden, daß, da die Bienenzüchter ihre Bienen weder einsperren, noch anbinden, noch weiden könnten, die Zuckerfabrikanten den Bienen ihren Zucker unzugänglich zu machen hätten.

Ein ergöglicher Zwischenfall ereignete sich neulich in der italienischen Oper in Paris. Der Tenor Naudin, welcher die Rolle eines armen Bauern spielte, den seine Armuth nöthigt, sich als Soldat anwerben zu lassen, hatte es für gut gehalten, seine Finger mit Brillantringen zu überladen. Inmitten eines Recitativs, in welchem er ein herzzerreißendes Bild seiner Armuth gab, wurde ihm von einem der Zuschauer zugerufen: „Ei warum bringen Sie denn nicht einen ihrer Diamantringe aufs Leibhaus?“

